

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Veranstaltungsbüro Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 224.

Samstag, den 26. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kathedrale von Reims.

Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden deutschen Truppen hat der obersten Heeresleitung folgendes gemeldet:

Wie nachträglich festgestellt ist, auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserbeschuss abgegeben worden. Nach Meldung des ... Armee-Korps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Von französischer Seite wird der überzeugenden Darstellung des Reims-Bombardements keine Abkennung entgegengelegt. Der Korrespondent des „Matin“ in Reims, der angeblich bis zum Abbruch des ersten Bombardements vor der Kathedrale blieb, teilt mit, daß die französischen Batterien Freitag nachmittags von der Deutschen aufgegriffen wurden und gleichfalls zerstört worden seien, über die Kathedrale hinwegzufeuern. Nachdem das Kirchendach am Sonnabend Morgen getroffen worden war, befahl der auf dem Kirchplatz kommandierende Offizier den Abmarsch seiner Truppe.

Kämpfe in Ostafrika.

Aber London kommen Nachrichten von neuen Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern in Ostafrika. Aus Nairobi wird vom 21. September gemeldet:

Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt ist, griff am 19. d. M. in dem Voi-Distrikt einen Posten von 200 Mann der Grenze an. Nach einem stundenlangen scharfen Gefecht zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von acht Toten zurück.

Es dürfte sich um farbige Soldaten handeln, wenn die Nachricht zutrifft. Wie immer bei englischen Berichten ist natürlich die Angabe über die Toten auf der eigenen Seite, die wohl nicht unbeträchtlich sein dürfte.

Barbaren.

Beil wir uns nicht von den verbündeten Feinden beschallen lassen wollten, sondern ihnen kräftig in die Hände führen, weil wir unser eigenes Vaterland verteidigen und den Krieg in die Gefilde der Angreifer tragen, weil die Heimtücke, die Lüge, die Gemeinheit der Feinde an der festen Einheit des deutschen Volkes, darum nennen sie uns Barbaren. Weil wir der Welt ein noch nie dagewesenes Beispiel von Opfermut gegeben haben, weil wir nicht gezögert haben, Gut und Blut zu opfern, weil wir stark sind und uns nicht von Belagerern abschrecken lassen, darum nennen sie uns Barbaren. Weil sie einsehen, daß die ganze Welt gegen Deutschland nichts ausrichten kann, und daß Deutschland der ganzen Welt in Friedensbedingungen diktieren wird, und weil sie wissen, daß diese Friedensbedingungen kräftig genug ausfallen werden, um allen Norddeutschen und Engländern der Welt für die Zukunft die Lust zu weiteren Frechheiten zu nehmen, darum nennen sie uns Barbaren.

Wer ist es, die uns Barbaren nennen? Die sogenannten berühmten Romain Rolland, Maurice Maeterlinck, Pierre Loti, Gabriele d'Annunzio, Bernard Shaw, Rudyard Kipling und Konforti. Diese traurigen Heuschrecke, die uns diese Leute in manchen der großen Reden so lange als Größen aufgeschwätzt haben, und die zum Teil aller verständigen Leute zum Teil auch die kleinen beherrschten! Stammler wie dieser Maeterlinck, kleine Wandlerer wie Loti, Falschhänke wie d'Annunzio, Schmeicheleier wie Shaw hatten wir zur Not im eigenen Lande auch, aber da es Ausländer waren, dachte man uns nicht, daß dahinter etwas Besonderes, Höheres, „Spezielles“, ein „je ne sais pas quoi“, schon alle diese verschwommenen fremden Redensarten zeigen, daß es alles Quale und Dünst war. Wäre in Deutschland ein solcher literarischer Schwächling aufgewacht, wie der Maeterlinck, so hätte sein Ruhm die deutschen des Berliner Café Größenwahn nicht überlebt, höchstens wäre er ab und zu noch einmal in dem „geistreichen“ Blatt zu Worte gekommen, das Maeterlinck und England wäre er nicht gekommen. Wenn es aber ein Franzose oder Engländer oder Belgier oder sonst so etwas war, ließen wir uns den Plunder als Schandfleck aufwachen. Da sind in den großen Zeitungen auch noch ein paar Verbrechen begangen worden! Denn wo Unrecht wächst, da kann kein Weizen gedeihen. Der deutsche Hunger und Verfall, während dieser empörenden „Größen“ sich an unserm Gelde gütlich tun und zum Dank dafür verachteten.

Wir haben uns lächerlich gemacht, ja wohl, aber wir haben wenigstens den guten Willen gezeigt, daß, was wir der fremde Kultur hielten, zu verstehen. Es war nicht einseitig, daß der glühende Schein sich als Räuber und Schädler. Diese Burichen aber, die uns Barbaren zu nennen die Frechheit haben, die setzen, daß sie über-

haupt nicht imstande sind, eine fremde Kultur zu verstehen. Diese ihnen fremde Kultur ist nun in der Tat die höhere, daran ist kein Zweifel. Auf der einen Seite Dum-Dum-Geschosse, Ermordung von Ärzten, Verhinderung Verletzter, Mißbrauch des roten Kreuzes, Vernichtung von Kirchstätten zur Kriegführung, Mord und Brand und Verwüstung — auf der anderen Seite Milde und Schonung, Sorge für die Verwundeten und Gefangenen, Bewahrung der Kunstschätze, Bezahlung der Lebensmittel; sollte da noch einer fragen, wo Kultur ist? Die Lüge hat kurze Beine. Schon jetzt sieht die flammende Welt, was an dem Värm der Feinde war, es wird auch dafür gesorgt, daß der Lüge die Maske abgerissen wird. Es ist vielleicht nicht einmal so nötig; denn bekanntlich glaubt man einem Lügner überhaupt nichts mehr. Daß die Russen nicht in Berlin stehen, daß in München keine Revolution ausgebrochen ist, daß die Engländer Hamburg nicht bombardieren, daß der Deutsche Kaiser nicht ermordet und die Hungersnot uns noch immer verfehlt hat, weiß man jetzt in Rom, Petersburg, Stockholm, Tokio, Peking, Washington. Wer soll diesen Lügner noch glauben?

Die Wahrheit erlöst sich ihren Platz in der Welt, und diejenigen, die gewagt haben, eine so hohe Kultur, die zurzeit höchste in der Welt zu beschimpfen, die stehen schon heute da als das, was sie in der Tat sind: als — Barbaren!

Das gewaltige Ringen auf den Schlachtfeldern zwischen der Dife und der Maas dauert weiter an. Zu einer Entscheidung ist es noch nirgends gekommen. Aber deutsche Teilerfolge sind weiter zu verzeichnen gewesen und lassen den Fortschritt der deutschen Angriffsbewegung deutlich erkennen.

Günstiger Stand der Schlacht im Westen.

Wolffs Telegraphisches Bureau meldet am 23. September abends aus dem deutschen Großen Hauptquartier:

Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Dife steht der Kampf. Umschließungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt.

Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt.

Stillich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen, der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige aus Verdun, über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeköpft, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Tropon, les Paroches, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolge eröffnet worden.

In französisch-Lothringen und an der elßassischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Die Befehle von Varennes östlich der Argonnenberge beweisen, daß der Vormarsch der deutschen Armeen sich auch von Osten her gegen Reims bewegt, ohne durch die Operationen gegen Verdun aufgehalten zu werden. Diese werden inzwischen erfolgreich weiter durchgeführt. Die großen Sperrforts südlich Verduns, Tropon, les Paroches, Camp des Romains und Lionville, sind „mit sichtbarem Erfolge“ unter das Feuer der deutschen schweren Geschütze genommen worden. Nach dem von diesen schon wiederholt gebrachten Befähigungsnachweis dürfen wir mit Recht erwarten, daß der Widerstand bald zusammenbricht. Die Ausfälle, die aus Verdun, aus Toul und über die Maas gegen die drohende Einschließung versucht wurden, zeigten durch ihre Festigkeit, daß man auf französischer Seite die hohe Bedeutung des Augenblicks wohl erkannte. Sie wurden aber alle nicht nur zurückgewiesen, sondern endeten mit deutschen Siegen, bei denen Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet wurden. Alles zeigt, daß unser Vorstoß seine Wucht auf die Hauptstellung bei Reims und den rechten französischen Flügel richtet, während unter eigener äußerster rechter Flügel, der zuerst die Entscheidung durch eine Umschließung des linken französischen bei Amiens herbeiführen suchte, sich jetzt auf die Abwehr der ständig wiederholten französischen Umschließungsversuche beschränkt. Alle französischen Vorstöße wurden zurückgewiesen. Auch die immer wieder sich bemerkbar machenden Angriffsgelüste französischer Vortruppen in französisch-Lothringen und an der elßassischen Grenze verpufften völlig. Wenn auch noch an keinem Punkte der deutschen Schlachtlinie eine wirkliche Entscheidung gefallen ist, so darf man doch mit Recht aus den vorliegenden Mitteilungen schließen, daß eine solche heranzieht und daß sie zu unseren Gunsten ausfallen wird.

Französische Grenellaten.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitet am 23. September abends aus dem deutschen Großen Hauptquartier folgende Meldung eines Infanterie-Regiments vor:

Bethencourt, 10. Sept. Am 8. September sind zwei Automobile mit Verwundeten, die die Senfer Flagge führten, im Forêt domaniale von einer französischen Radfahrerabteilung unter Führung eines Offiziers überfallen worden. Verwundete und Fahrer wurden ermordet und beraubt. Nur zwei Mann sind verwundet entkommen und haben diese Augen dem Stadtkommandant ihres Bataillons gemacht, der sie der Sanitätskompanie in Goudreville am 9. übergab.

gez. Regimentkommandeur.

Und da mögen die Franzosen, deren Verwundete bei uns die größte Rücksicht und beste Pflege genießen, uns Barbaren und Hunnen zu schelten! Sind wir das in ihren Augen, so können wir uns ohne Pharisäertum mit dem gefügigsten Wort trösten: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!“

Mietsverträge im Kriege.

(Mauderei von unserem juristischen Mitarbeiter.)

Durch die wiederholten Hinweise dürfte allmählich die falsche Anschauung, daß der Krieg alle Verträge löse, beseitigt sein. Es ist oft gesagt worden, daß insbesondere die Mietverträge in Kraft bleiben und mancher Mieter wird das durch die Prozesse seines Hauswirts gegen ihn am eigenen Leibe erfahren haben. Wenn auch das Gericht dem Mieter, der auf Räumung verklagt ist — wie übrigens auch schon in Friedenszeiten — eine angemessene Räumungsfrist gewähren kann, schließlich muß der Mieter doch ausziehen und findet als „exmittierter“ Mieter nicht so leicht eine andere Wohnung! Wenn auch das Gericht dem Mieter, der auf Zahlung des Mietzinses verklagt ist, eine Zahlungsfrist bis zu drei Monaten gewähren kann, schließlich muß er doch zahlen oder die Wohnung räumen!

Von besonderer Bedeutung für die Kriegszeit ist aber eine Bestimmung, die auch schon in Friedenszeiten gilt. Das Gesetz bestimmt: „Erbt der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist.“ Es ist zweifellos, daß diese Vorschrift auch für den Todesfall im Kriege Anwendung findet. Der Sinn des Gesetzes ist ja, die Änderung der persönlichen Verhältnisse des Mieters zu berücksichtigen, und zwar im Interesse des Hauswirts und des Mieters; da kann es nicht von Bedeutung sein, wie der Tod des Mieters eintritt. Auch bei Selbstmord beispielsweise würde das Kündigungsrecht gegeben sein. Das Kündigungsrecht gilt für Mietverhältnisse jeder Art, für Wohnung und Laden, Stall und Schuppen usw. Es kann vom Hauswirt und vom „Erben“ ausgeübt werden. Erbe ist entweder derjenige, den der Mieter als Erblasser im Testament eingesetzt hat oder der gesetzliche Erbe: Kinder, Eltern und Ehefrau. Bezüglich der Ehefrau ist jedoch zu beachten, daß sie als Erbin das Kündigungsrecht nicht ausüben kann, wenn sie, was oft der Fall sein wird, den Mietvertrag mitunterzeichnet hat. Sie ist dann eben auch selbständig Mieter; das Ereignis in der Person des anderen Mieters berührt den dann auch von ihr selbständig geschlossenen Mietvertrag nicht. Ebenso wäre es z. B., wenn von zwei Brüdern, die zusammen eine Wohnung innehaben, der eine zu den Wohnen einberufen und im Felde gefallen ist. Der andere könnte dann als selbständiger Mieter nicht kündigen. Wenn die Kündigung nach der angeführten Gesetzesvorschrift zulässig ist — also z. B. der Ehefrau gefallen ist und die Ehefrau den Vertrag nicht unterschrieben hat —, muß sie unter Einhaltung der gesetzlichen Frist erfolgen. Das bedeutet: sie kann nur zum Schlusse eines Vierteljahres und zwar spätestens am dritten Werktage des Vierteljahres erklärt werden; beispielsweise am 3. Oktober 1914 zum 1. Januar 1915. Die Kündigung muß für den ersten Termin erfolgen für den sie zulässig ist, d. h. für Todesfälle, die im Vierteljahr Juli bis September und Oktober bis Dezember 1914 erfolgen, zum 1. Januar 1915 und zwar spätestens am 3. Oktober 1914. Für den 1. Oktober 1914 können bei Todesfällen im Kriege keine Kündigungen mehr erklärt werden, da die Kündigung spätestens am 3. Juli hätte erfolgen müssen. Zu beachten ist aber, daß das Kündigungsrecht dann ganz fortfällt, wenn es durch den Mietvertrag (den sogen. Kontrakt) ausgeschlossen ist.

Selbstverständlich ist durch den Krieg auch der Hauswirt nicht von seinen Verpflichtungen frei; wenn er selbst eingezogen ist, wird er einen Vertreter zu stellen haben, der die Pflichten gegen den Mieter wahrnimmt. Die Hauptverpflichtung des Vermieters ist ja, die Wohnung in bewohnbarem Zustand zu erhalten; er muß Schäden ausbessern lassen, sofern nicht durch den Mietvertrag dem Mieter diese Pflicht auferlegt ist. Kommt er dieser Pflicht nicht nach, so kann der Mieter, nachdem er den Hauswirt vergeblich zur Abhilfe aufgefordert hat, den Mangel an Kosten des Hauswirts befriedigen lassen; er kann auch so lange er durch den Schaden im Gebrauchrecht der gesamten Wohnung behindert ist, den Mietzins verhältnismäßig kürzen. Dr. jur. B. Albert.

Stiftungen und Kriegaanleihe. Die evange-
lische Konfession in Wiesbaden hat dem Bezirks-
rat des Rhenus, dessen Tätigkeit sich über den
Bezirksrat erstreckt, eine Spende von 6000 Mk.
Dieser Kirche hat sich bei der Zeichnung der
Anleihe mit 200 000 Mk. beteiligt.
Bei Feldpostbriefen, deren Mindestgewicht be-
trägt 250 Gramm beträgt, soll in Zukunft ab
Gewichtsschreitungen hinweggesehen werden.
Fleischversorgung. Es ist amtlich festgestellt
worden, daß ein außerordentlicher Überfluß an Schweinen
in Deutschland bestehe. Es sollen mehr als 25 Millionen
Schweine vorhanden sein. Der Preis für Schweine ist so ge-
fallen, daß er schon in Friedenszeiten als äußerst niedrig
betrachtet werden müßte. Es wird noch empfohlen, jetzt
Schweinefleisch zu genießen.
Witterungsverlauf.
Eigener Wetterdienst.
Das Hochdruckgebiet wickelt langsam gegen Osturopa
ab, doch bleibt sein Einfluß trotz nahenden Tiefdrucks
maßgebend: Schön, trocken.
Gottesdienst-Ordnung.
Evangel. Kirche.
Sonntag, den 27. Sept. 1914. — Erntedankfest.
10 Uhr: Predigtgottesdienst, danach Beichte und
heil. Abendmahl.
Pieder: 342, 9, 343. — 157, 164.
Nachm. 1.45 Uhr: Predigtgottesdienst.
Pieder: 344.
Kath. Kirche.
Sonntag, den 27. Sept. 1914. — 17. S. n. Pfingsten.
Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht in allgemeiner Not zur Er-
langung eines glücklichen Ausganges des Krieges.
Kriegshumor.
Erinnerungen an die Kriegszeit von 1870/71.
Schon in ernster Zeit ist ein Beweis, daß man den
Krieg nicht verloren hat, ja, daß man des Sieges
sicher ist. Zuversichtliche Stimmung ist schon die Hälfte
des Erfolges.
Neben an dem heutigen Kriegshumor erinnert an die
Zeit von 1870 und ist daher wohl wert, ein wenig
in der Vergangenheit gezogen zu werden. Die Haupt-
sache des damaligen Humors war die Wochenschrift
„Lobenswürdig“ — jetzt haben wir kein Witzblatt, das so
schön das Volk anspricht. Es ist Tatsache, daß
einmal Privat ein Hauptmann erschossen im Schützen-
haus aufgefunden wurde mit einem Blatt des
„Lobenswürdig“ in der Hand. Er hatte seinen Deuten
und der Ruhepause noch die Witze vorgelesen.
Interessant ist vor allem das damalige England.
Es hatte kurz nach der Kriegserklärung den Vor-
satz, die französischen Postschaffers Benedetti veröffentlicht
zu haben, Belgien und Luxemburg in Frankreich
zu bringen einzuwerfen. Die englischen Zeitungen
schrieben wie wild auf Napoleon, der die Neutralität
verstoße, dabei lieferte aber England an Frank-
reich Kriegsmaterial, so viel es nur wollte. Darauf be-
ruht das Gedicht Lohmeyers:
Ein Schrei des Abscheus geht durch die Nationen,
Mit und Entrüstung fällt das Inland —
(Braucht Ihr gefälligst noch Kanonen?
Ich liefere sie laut Breitschur.)
Zehn schwärzere Verbrechen sah die Erde,
Vielwäre Gewalttat gab es nie —
(Vorzüglich eignen meine Pferde
Sich für die leichte Kavallerie.) usw.
In die Engländer waren allezeit eine äußerst tüchtige
unverwundliche Nation. Vor dem Kriege hatte Frank-
reich wieder mit seiner Flotte gedroht, sie lieferte aber
keine.
Es naht, sie naht, des Mittags stolze Flotte
— siehst ein paar Rauffahrer fort;
Lohngehörig erhebt die Räuberrotte
In solcher Heldentat an Bord.
Es naht, sie naht, die pangerwasservolle,
Sieht sich hervor aus dem Versteck.
Sie naht und naht — da steht noch eine Felle —
Wie naht ein Fang! — und steht sich wieder weg.
Dah „Er, Sie und Es“, Napoleon, Eugenie und Luise
unerschütterlichen Stoff abgeben, versteht sich. Wir
haben hier nur an den klassischen Brief erinnern, den
Napoleon auf dem großen Rückzug an seinen Kollegen, den
kaiserlichen Kaiserlichen Kaiser, schrieb: „Gabe doch
ich, lieber Freund, und schreibe mit, wo Königsberg
ist. Papa meinte nämlich noch vor einigen Tagen: Ich
unterzeichne Frieden erst in Königsberg! Also
ist es wohl hinter Paris oder meinst, daß Papa mit
den Kaiser — reist?“
Napoleon und der französische Marschall Bazaine
sind auf russischer Seite. „Wie sieht's, Bazaine?“ —
„Ich bin noch an der Spitze der Division, immer
an der Front!“ Als der Kriegsmaler Dürer mit im
Krieg genommen wurde, freute sich Zwidauer, „denn
Napoleon nicht bößer getroffen werden können, als
daß er von Dürer gemalt werden“. Während ist der
Krieg der treuen Gefreiten Müller an seine Wirt:
„Niese, auch in solcher Nacht
Hab ich oft an dich gedacht.
Und im Traum bei dir gelehrt
Bratkarlsstein, braun und schön...
Augeln gingen mir genug
Durch den Helm und durch das Tuch.
Auf das Herz traf keine Blut,
Niese bist noch sicher dein!“
Bei der Umzingelung von Paris, wo sich bald
nach dem einstellte, richteten die Insassen des Jardin des
Plantes (des Zoologischen Gartens) an die Pariser ein
Stille Victor Hugos: „Pariser! Franzosen!
Brüder! Ihr seid es! Wir sind es! Wir
sind es! Bist ihr, wer dies Manifest schreibt? Ich!
Bist ihr, alle eure Freunde im Jardin? Bist
wir? Strahl von eurem Strahl! Abnen!
Lachende Skizze: Mensch! Nero von eurem
Schloß von eurem Phosphor! Wir sind alles!
Wir sind wir nicht! Wir sind nicht schmachhaft...
Niese ist die Witte, nicht den großen Orang-Utan
denn selbst mit Remouladenauce schmiede er

Großes Hauptquartier, 26. Sept., 9 Uhr Vorm.

Der Fortgang der Operationen hat auf
unserem rechten Flügel zu neuen Kämpfen
geführt, in denen eine Entscheidung bisher
noch nicht gefallen ist.

In der Mitte der Schlachtfrent ist heute,
von einzelnen Vorstößen beider Parteien ab-
gesehen, nichts besonderes geschehen.

Als erstes Sperrfort südlich von Verdun
ist heute Camp des Romaines bei St. Michel
gefallen.

Das bayrische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche
Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.
Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Verände-
rungen.

29. Jahrg.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

29. Jahrg.

Einzige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amstliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den
Stadt, Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr 500 Land- Agenturen	Die Wiesbadener Neueste Nachrichten braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen, wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.	Ungefähr 500 Land- Agenturen
------------------------------------	---	------------------------------------

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Liebesgaben für unsere Krieger in Sedan

müssen bis heute Nachmittag 3 Uhr auf dem Bürgermeisteramt
abgeliefert sein. Ein Paket, wohlverpackt und mit genauer Adresse, soll
nicht über 15 Pfd. wiegen. Die Pakete gehen im Sammeltransport nach
Oberlahnstein und von da mit Auto nach Sedan.
Das Bürgermeisteramt.

Währenddessen singt der gefühlvolle Landwehrmann,
der an einem Pulverschuppen Posten steht:
Ich schübe den ollen Schuppen,
Wer aber schübt mir hier?
In höchst verdächtige Truppen
Ummantelt er natürlich mir!
Der unglückliche Torpedo aber, der auf die nicht
kommende Flotte wartet, flucht vor sich hin: „Bom-
bom-bom-nitro-pyrat-Dynamit-Element! hier liege ich nun
schon vier Wochen im Salzwasser und denke immerzu:
Ramm! Eine auf die Länge unerträgliche Situation!“
Schließlich platzt er vor Wut: man sagt, er wollte sterben!
Endlich wird Friede, Elsh-Löhringen ist erobert und
die fünf Milliarden dazu, das Meer lehrte siegreich heim,
und Schulzen seine beiden Jungs, August und Willem,
find auch wieder da. Da jubelt Schulze sich selbst an:
„In die Wimpern wird mich beß,
Eng wird mich die Wette!
Fah dir, Schulze, Feldengreis,
Vor die Jungs, fester!“
Selbstverständlich steht auch Schulzens unsterblicher
Freund Müller nicht teilnahmslos zur Seite. K. M.

Bunte Zeitung.
Das deutsche Paradies. Den Russen hat es in
Ostpreußen nur zu gut gefallen. Ein russischer Ver-
wandter pries einem englischen Korrespondenten, der ein
Moskauer Lazarett besuchte, das deutsche Paradies mit
folgenden begeisterten Worten: „Deutschland ist ein
schönes Land. Das ist kein Vergleich mit unseren armen
Dörfern. Dort gibt es prachtvolle steinerne Häuser mit
drei Stockwerken, schöne Teppiche, Stühle und Grammo-
phone. Jedes Haus hat ein Grammophon. Wir haben
alle gelernt, das Grammophon spielen zu lassen. Die
Deutschen haben auch Geigen und wunderbare schwarze
Schränke mit Deckel, wenn man den Deckel aufhebt, kann
man mit der Hand auf dem Schrank Musik machen.
(Gemeint sind natürlich Klaviere.) Und viel gab es dort
zu essen; Schweine, so viel man wollte, jeden Tag hatten
wir gebratenes deutsches Schweinefleisch!“ Die Russen
konnten sich den Luxus des Schweinebratens sogar bei
Barzahlung leisten und brauchten nicht immer zu kochen.

scummuat... wenn vom kommandierenden der Preis
für ein anzusehendes Schwein auf einen Rubel fest-
gesetzt wird!
Krupp bedauert... Der dänische Artilleriegeneral
Nielsen hatte anfangs die deutschen 42-Zentimeter-
Mörser für Produkte der Phantasie erklärt. Wie sich aus
dänischen Zeitungen ergibt, sind inzwischen aber bei dem
dänischen Sachverständigen doch Zweifel aufgetaucht. Um
sie völlig zu zerstreuen, hat der General sich an Krupp
persönlich gewandt. Darauf hat er folgende Antwort er-
halten:
„Auf Ihre Anfrage vom 2. d. M. gestatten wir uns,
Ihnen mitzuteilen, daß wir tatsächlich 42-Zentimeter-
Belagerungs-Gaubitzen gebaut haben, die auf normalem
Boden transportiert werden. Wir bedauern jedoch, daß
wir augenblicklich nicht in der Lage sind, Ihnen nähere
Angaben über dieses Geschütz zu machen.“
Auf diese Antwort hin schreibt der General
Nielsen: „Das 42-Zentimeter-
Geschütz ist also ein Faktum, mit dem Festungsingenieure
in Zukunft zu rechnen haben.“
Liebesgaben für Hindenburg. Die Damen des
Königsberger Fernsprech- und Telegraphenamtes haben,
wie die Ostpreussische Zeitung mitteilt, neben dem an-
gestrengten Dienst immer noch Zeit gehabt, für unsere
Truppen Strümpfe zu stricken, die sie paketweise an das
Oberkommando der achten Armee schickten. Den einzelnen
Sendungen, denen auch Schokolade und Zigarren beigelegt
waren, wurden oft Verse eingelegt. Für den Sieger von
Tannenberg wurde ein besonders schönes Paket hergerichtet,
für das ein Fräulein G. G. folgende Begleitverschen ver-
faßte:
Dies Paar für Herrn von Hindenburg,
Falls ihm mal selbst die Strümpfe durch-
fallen! Er mag aus deutschen Liebesgaben
Erl Tausend in die Sumpfe locken
Und kann beim großen Russenjagen
Die Strümpfe durchs kalte Russland tragen.
General v. Hindenburg sagte den Spenderinnen auf
einer Feldpostkarte: „Dergleichen Dank für die schönen
Erläuterungen, die mir gute Dienste leisten sollen.“

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Aufruf!

Im Interesse des Vaterlandes ist es geboten, daß sämtliches Goldgeld an die Reichsbank abgeliefert wird.

Es wird deshalb an die Bürger Braubachs das dringende Ersuchen gerichtet, die in ihrem Besitze befindlichen 10 und 20 Markstücke auf der Post, Landesbank oder unserer Stadtkasse gegen Papiergeld umzutauschen. Jedes einzelne Goldstück ist nötig und erfüllen wir auch damit eine große vaterländische Pflicht.

Braubach, den 26. September 1914.

Der Bürgermeister: J. B.: Karl Gran.

Wegen Beglaubigung der Rentenquittungen ist am 1. Oktober das Bürgermeisteramt von 9—11 Uhr für den gewöhnlichen Verkehr geschlossen.

Die Rentempfänger werden ersucht, möglichst zwischen 9—11 Uhr Vormittags zu erscheinen.

Braubach, 25. Sept. 1914.

Der Bürgermeister.

Den Besitzern von Leeseholzscheinen wird hiermit bekannt gegeben, daß von jetzt ab nur an 2 Wochentagen und zwar Dienstags und Freitags jeder Woche in den auf den Scheinen angegebenen Distrikten Leeseholz gesammelt werden darf.

Das Sammeln von Leeseholz in der Dantenbühl ist verboten.

Sämtliche bis jetzt ausgestellte Scheine sind behufs Verichtigung sofort hier einzureichen. Nicht verrichtete Scheine verlieren nach dem 1. Oktober d. J. ihre Gültigkeit und werden Personen, die mit nicht verrichteten Scheinen im Wald beim Leeseholzsammeln betroffen werden, zur Anzeige gebracht und bestraft werden.

Braubach, 25. Sept. 1914.

Der Bürgermeister.

Für Angehörige, welche in der verwundeten Krieger besuchen wollen, wird Rohrpresse nach Lage gewährt.

Näheres ist auf dem Bürgermeisteramt zu erfahren.

Braubach, 25. Sept. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Die Wahl des August Gran zum Schiedsmannsdirektor für den Schiedsmannsbezirk Braubach für die Dauer von 3 Jahren, vom 27. August d. J. ab ist durch Beschluß des Präsidiums des Königlichen Landgerichts in Wiesbaden vom 10. September d. J. bestätigt worden.

Braubach, 23. Sept. 1914.

Der Bürgermeister.

Einfache und doppelte
Feldpostkarten
 und Umschläge für
Feldpostbriefe
 sind zu haben bei
A. Lemb.

Erstes Spezialhaus für
 Amateur-Photographie
Theodor Römer,
 Braubach a. Rhein
 empfiehlt sämtliche

Photo-Artikel

Entwickeln der Platten und
 Fertigstellen d. Bilder billigst.

Bequem eingerichtete

Dunkelkammer

zur kostenlosen Benutzung
 für meine werten Kunden.

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen
 Preislagen und Packungen

empfehlen

Jean Engel.

Kaufe jedes Quantum
**Apfel- und
 Wirtschaftsapfel.**
 Quantum und Sorte an-
 melden in der Exped. d. Bl.

**Meine Apfel-
 mühle u. Kelter**

zur gest. Benutzung aufgestellt
Adolf Wieghardt.

Zwetschen

— zum Entochen —
 per Str. 5 Mt., empfiehlt
Karl Angelmeier.

Apfelwein

(rauscher) per Liter 20 Pfg.,
 empfiehlt

Adolf Wieghardt.

Persil
 für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Diehl's - Birnen

kauft
Karl Angelmeier.

Alle Artikel zur

Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden,
 Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbinden,
 - ade- und Fieberthermometer, Batiste und
 Gummistoffe für Bettelagen,
 Guttapercha-Papier

empfehlen zu billigen Preisen die
Marksburg-Drogerie

Bevor Sie

Einkochgläser

kaufen Sie bitte unterstehende Preise der
 „Anker“- und „Gerz“-Gläser mit denen andere
 Fabrikate.

„Anker“-Gläser mit weiter Öffnung, komplett:

1/2 Str.	0,50 Mt.
3/4 " "	0,55 "
1 " "	0,60 "
1 1/2 " "	0,70 "
2 " "	0,80 "

„Gerz“-Gläser mit enger Öffnung, komplett:

1/2 Str.	0,55 Mt.
3/4 " "	0,60 "
1 " "	0,65 "

mit weiter Öffnung, komplett:

3/4 Str.	0,85 Mt.
1 " "	0,90 "
1 1/2 " "	1,00 "
2 " "	1,10 "

Bei grösserer Abnahme billiger
 Ferner habe ich ein großes Lager in

Einmach- und Geleegläsern

in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.

Chr. Wieghardt.

Zur Beachtung!

Da jetzt Pakete für unsere Krieger angenommen werden
 wird in den nächsten Tagen mit dem Versand derselben be-
 gonnen.

Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Unterleibern, Leibbinden, Zigarren,
 Zigaretten, Tabak usw.

täglich von 5—7 Uhr

in der Geschäftsstelle im früheren Heiler'schen Hause in der
 Rathausstraße abgeben zu wollen.

Der Hilfsausschuß.

Statt besonderer Anzeige.

Für das Vaterland starb am 16. September mein einziger
 geliebter Sohn, unser liebster Bruder

Referendar

Dr. Theod. Schulte

Res.-Leutnant im 21. Feld-Art.-Regiment

im Alter von 26 Jahren.

Frau Brgrmstr. Ilse Schulte Wwe.,
 geb. Knops,

Margot Schulte,
 Erika Schulte.

Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 38.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
 in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt
Hch. Metz

Pergamentpapier

empfehlen
A. Lemb.

Eine Sendung

Welt - Konservengläser

ist wieder eingetroffen und offeriere ich folgende:

1/2 Str. mit Deckel und Ring 40 Pfg.	45
3/4 " " " " " " " "	50
1 " " " " " " " "	60
1 1/2 " " " " " " " "	60

Georg Ph. Clos, Braubach.

Blumenflanelle

empfehlen billigst
 Geschw. Schumann

Willkommene

Liebesgaben.

Für eure hinausgezogenen Soldaten empfehle ich:

Kolapastillen

zur Frischhaltung der Nerven bei Strapazen.

Aeth. Baldriantropfen

gegen Durchfall und Magenkrampf.

Natrontabletten

zur Gesunderhaltung des Magens.

Präservativ-Cream

gegen Wundlaufen und -rissen.

Pfefferminzpastillen

und saure Bonbons gegen Durst und zur Erfrischung.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt!

Marksburg-Drogerie.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmen aromatischen Fruchtgeschmack —
 ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

per Flasche 80 Pfg.

empfehlen

Jean Engel, Braubach.